

informiert	PädagogInnen über aktuelle Kinofilme
bietet	Diskussionsansätze auf Grundlage der Lehrpläne
liefert	thematische und ästhetische Hintergrundinformationen zur Filmbesprechung

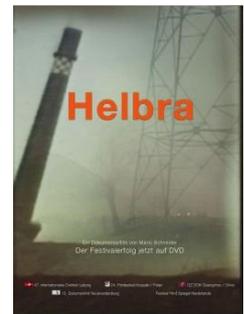
Helbra

Deutschland 2003/2004. Dokumentarfilm. Produktion: 42film. Regie: Mario Schneider. Drehbuch: Mario Schneider. Kamera: Marcel Reategui. Schnitt: Marie Mäbert, Mario Schneider. Musik: Thomas Küstner, Sebastian Vogel. Länge: 69 Min. FSK: ohne Altersbeschränkung. Verleih: 42film. Start: 24.02.2005.

Der Film ist als DVD mit Lizenz zur nicht-gewerblichen Vorführung zum Preis von 25,00 Euro zzgl. Versandkostenpauschale erhältlich. Mit dem Kauf der DVD erwerben Schulen, Lehrer, Bildungs- und Beratungseinrichtungen das Recht, die DVD in der nicht-gewerblichen Bildungsarbeit einzusetzen. Sonderpreis für IKF-Fördermitglieder: 20,00 Euro zzgl. Versand. DVD-Ausstattung: Kapitelauswahl, Untertitel englisch oder deutsch. Bonusmaterial: (1) Booklet mit Begleittext von Helga Meeßen-Hühne, Landesstelle für Suchtfragen im Land Sachsen-Anhalt. (2) Hintergrundinformationen zum Film: Biografie des Regisseurs, Stabliste, Exposé, Kurzvorstellung der Protagonisten, Pressestimmen. (3) Audio-/Videofeatures: Filmkritik aus "MDR Artour"-Sendung (1:21 Min.), Filmbankündigung aus "3sat Kulturzeit" (1:04 Min.), Filmbankündigung aus "MDR um 12" (3:11 Min.), Filmgespräch auf "MDR Radio Figaro" (5:40 Min.), Filmbankündigung auf "MDR Radio Figaro" (0:40 Min.).

IKF-Empfehlung:

Alter:	ab 16 bzw. 14 Jahren
Klassen:	Sek II (bei intensiver Vor- und Nachbereitung auch ab Klasse 9)
Fächer:	Deutsch, Sozialkunde/Politik, Religion/ Ethik
Themen:	Drogen, Familie, Jugend, Gesellschaft



Inhalt

Mathias, genannt Husen, Michael und Markus sind Freunde. Sie sind in Helbra, einem kleinen Dorf im Mansfelder Land in Sachsen-Anhalt aufgewachsen. 1990, mit dem letzten Abstich der Kupferhütte „August Bebel“, endet die hundertjährige Bergbautradition der Region. „Die Hütte ... hätten sie stehen lassen sollen, so wie sie ist“, meint Markus am Ende des Films. Zu Beginn des Films sieht man, wie der Schornstein der Hütte, Symbol einer anderen Zeit, gesprengt wird. Wir lernen die drei jungen Männer kennen, die alle heroinabhängig waren, einer ist es noch. In intimen Gesprächen erzählen sie von ihrer Sucht, von ihrem Entzug, ihren Ängsten und Träumen. Die Droge hat ihr Leben bestimmt und wird es auch in Zukunft tun: „Einmal ein Junkie, immer ein Junkie“. Aber nicht nur ihr eigenes Leben hat die Sucht verändert, auch das der Familien. Wir sehen sie weinen, streiten und sich versöhnen. Und immer wieder düstere Bilder eines tristen Landstrichs. Am Ende des Films kehren wir zum Anfang zurück: „Wenn man aus dem Schacht kam, das war als wäre man frisch geboren“, erinnert sich ein ehemaliger Kumpel. Den Schacht gibt es nicht mehr. Geblieben ist ein Lied und die Erinnerung.

Themen

Die Titelgebung macht bereits auf einen wichtigen Aspekt des Films aufmerksam. Regisseur Mario Schneider gibt seiner Dokumentation einen festen Bezugspunkt: ein Dorf in Ostdeutschland. Er stellt einen Zusammenhang her zwischen der Drogengeschichte und der Umgebung, in der die Jugendlichen aufgewachsen sind und wo sie mit ihren Familien leben. Schneider geht auf die Suche nach möglichen strukturellen Hintergründen. Er verzichtet dabei vollständig auf einen gesprochenen Kommentar, nutzt aber die filmische Gestaltung, um die persönlichen Geschichten mit der Geschichte einer Region, mit Perspektivlosigkeit und Verfall zu verbinden.

„Helbra“ bricht auf verschiedenen Ebenen mit Tabus und Klischees, die sich hartnäckig halten: Es sind nicht immer die anderen Familien, in denen Drogenprobleme vorkommen, und das Leben auf dem Lande bzw. im Dorf schützt nicht vor Drogen. Der Film macht auf schmerzliche Weise bewusst, wie gern wir die Tatsachen verdrängen, bis wir selbst betroffen sind.

Im Mittelpunkt stehen die jungen Männer und ihre Familien. Husen und Michael waren zum Zeitpunkt der Dreharbeiten bereits wieder zwei bzw. drei Jahre „clean“. Umso beeindruckender ist die Tatsache, wie sehr ihr Leben und das ihrer Familien auch zu diesem Zeitpunkt noch von der Sucht bestimmt wird. Wir erleben die drei fern ab von jeglichen Klischees und vor allem fernab von jeglicher Faszination für Drogen. Das erste Ausprobieren, die Abhängigkeit, die Beschaffungskriminalität, die Vertrauensbrüche, das Lügen, die Angst, die Einsamkeit – die drei Protagonisten und ihre Familienangehörigen erzählen davon. Nüchtern, teilweise abgeklärt, aber zutiefst ehrlich wirken die Äußerungen. Dass diese unspektakuläre Annäherung den Zuschauer in den Bann schlägt, liegt an der Intimität, die Regisseur Schneider in den Gesprächen mit seinen Protagonisten erzielt, sowie an der Art der Inszenierung. Und das macht die Stärke des Films aus. Als Beobachter und Vertrauter zugleich werden wir Zeugen intimster Situationen und Gefühlsausbrüche. Wenn Michael vom kalten Entzug erzählt, bei dem sich sein Vater gemeinsam mit ihm in seinem Kinderzimmer eingeschlossen hat, und dem jungen Mann die Tränen kommen, wird aller Schmerz, aber auch die Peinlichkeit und Scham spürbar. Oder wenn wir Husen, seiner Mutter und seinem Vater am Küchentisch beim Streiten zusehen, überträgt sich die ganze Spannung auch auf uns.

Die emotionale Bindung an die Protagonisten ist eine wichtige Voraussetzung für die Wirkung des Films. Der Einsatz des Films bei Kino-Seminaren im Rahmen der Drogenprävention hat gezeigt, dass „Helbra“ seine Wirkung auch beim Betrachten in größeren Gruppen mit Schülern entfalten kann. Bereiten Sie die Schüler darauf vor, dass die Protagonisten in „Helbra“ mit Dialekt sprechen. Der Film ist weitgehend untertitelt, was eine erhöhte Aufmerksamkeit erfordert.

- ? Welche Aspekte interessieren die Schüler beim Thema Drogen besonders? Erstellen Sie zum Beispiel ein Cluster zum Thema Drogen, in dem das Wort „Helbra“ zentral steht. Das liefert auch konkrete Anknüpfungspunkte für die Nachbereitung.
- ? Ein Quiz zum Thema Drogen kann als spielerischer Einstieg dienen. Besprechen Sie vor dem Film das Lexikon der „Fachbegriffe“, das Sie auf der Homepage des Films (siehe Web-Tipps) finden. Hier werden die ortsüblichen Slangbegriffe aus der Drogenszene erläutert. Nutzen Sie dabei auch das „Fachwissen“ ihrer Schüler.
- ? Warum wird ausgerechnet dieser Ort zum „Titelhelden“? Was ist das Besondere an Helbra?
- ? Was hat ein Dorf überhaupt mit Drogenproblemen zu tun?
- ? Schule spielt im Film keine Rolle. Husen war bereits zwei Jahre heroïnabhängig, als er seinen Realschulabschluss gemacht hat. Im Film spricht er nicht darüber. Was würden Sie tun, wenn Sie erfahren, dass ein Mitschüler drogenabhängig ist? Was könnten die Sie, was könnte der Lehrer, die Schule tun?

Einen weiteren wichtiger Aspekt, den der Film thematisiert, ist die Familie. „Helbra“ zeigt auf eindringliche Weise, dass die Drogenabhängigkeit nicht nur den Süchtigen selbst betrifft. Die Gespräche, in denen wir auch die Familien von Husen und Michael kennen lernen, laden zu Spekulationen über die Rolle der familiären Verhältnisse auf dem Weg in die Drogenabhängigkeit ein. Wir begegnen drei sehr unterschiedlichen Situationen. Markus und seine Eltern haben sich nichts zu sagen. Im Film tauchen seine Eltern nicht auf. Husen spricht kaum mit seinen Eltern und wenn, artet es in Streit aus. Es fehlt an Verständnis, an Einsicht für die Situation des anderen. Husen verdrängt die Vergangenheit und an die Zukunft denkt er nicht gern. Nur Michael kann sich mit seinen Eltern austauschen. Gemeinsam haben sie das verlorene Vertrauen teilweise zurückgewonnen. Aber auch bei Michael bleibt die Angst, die Angst vor dem Rückfall, die Angst vor der Zukunft. Der Film vermittelt eindringlich die Angst vor einer ungewissen Zukunft. Die Angst, das selbst gesteckte Ziel nicht erreichen zu können. Ein Gefühl, das Husen, Michael und Markus mit vielen ihrer Altersgenossen teilen, das die drei, aufgrund ihrer Erfahrungen, jedoch viel intensiver erleben. Sie haben die Folgen des Scheiterns bereits sehr deutlich erfahren. Sie wissen, dass es ihre eigene Verantwortung ist, doch der Wille allein reicht kaum aus. Sie sind auf Hilfe angewiesen.

Gerade der intime Einblick in die unterschiedlichen familiären Verhältnisse, dürfte bei Schülern starke Reaktionen hervorrufen. Der Umgang miteinander und vor allem mit Problemen innerhalb der Familie, gehört zu den wichtigsten Erfahrungen von Heranwachsenden und spielt eine wesentliche Rolle als Ursache für alle Arten von Sucht- und Fluchtverhalten. Einfache Lösungen oder eindeutige Verhaltensregeln gibt es leider nicht. Dass aber ein offener Umgang mit dem Thema Drogen zur Prävention beiträgt, ist unbestritten.

- ? „Helbra“ bietet die Chance zum Beispiel im Rahmen einer Projektwoche, die Familien in die Diskussion einzubeziehen. Eine Möglichkeit wäre es, den Film gemeinsam mit Eltern und Schülern anzusehen und zu diskutieren. Eine andere Möglichkeit besteht darin, gemeinsam mit den Schülern einen Fragebogen für die Eltern zu erstellen. Hiermit könnte einerseits der Kenntnisstand zum Thema überprüft werden (Wie wird Haschisch konsumiert? Welche Drogen zählen zu den illegalen Drogen? Was ist Ecstasy? etc.). Andererseits könnten Fragen zum Umgang mit dem Problem gestellt werden (Wie glauben Sie, würden Sie erfahren, dass Ihr Sohn/Ihre Tochter drogenabhängig ist? Wie würden Sie reagieren? An wen würden Sie sich wenden?, etc.) Da es sich um ein heikles Thema handelt, sind ggf. Anonymität und gute Absprachen (mit Schülern, Schulleitung oder Drogenberatern) sinnvoll und wichtig.
- ? Wählen Sie einen der drei Protagonisten und beschreiben Sie ihn. Was erfahren Sie über ihn? Wie und wo wird er im Film gezeigt? –Diskutieren Sie in der Klasse Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei Protagonisten.
- ? Der Film zeigt nicht den Weg in die Sucht. Überlegen Sie, wie die von Ihnen gewählte Person drogenabhängig wurde. Verwenden Sie für Ihren Bericht soviel wie möglich die Informationen, die der Film indirekt bietet.

Film-Empfehlung der Fachstellen für Suchtvorbeugung in Marl und Recklinghausen:

„Schon der Titel „Helbra“ provoziert Fragen beim Zuschauer. Ist es vielleicht ein englischer Slangausdruck für „Hölle“ oder was verbirgt sich dahinter? „Helbra“ ist ein leiser Film und spielt in der Kleinstadt Helbra im östlichen Harz, im ehemaligen DDR-Gebiet. Er erzählt das Leben von drei jungen Männern und deren Familien. In Form von Interviews und sehr ruhigen Bildern rollt er ihre Suchtgeschichte auf - wie alles begann, wie die Drogen (Haschisch und Heroin) beschafft wurden; aber auch, wie sie versuchen, aus dem Suchtkreislauf auszusteigen. Im harten Gegenschnitt kommen die Eltern zu Wort und berichten von ihren Problemen, mit der Sucht ihrer Kinder umzugehen.

„Helbra“ zeigt die Protagonisten als Stellvertreter für ihre Generation zwischen Sucht und Lethargie, Anpassung und Verweigerung. Die Welt, die wir durch diesen Film betreten, ist öd und leer. Die große Katastrophe, die alle Urbanität in Helbra ausgelöscht hat, passierte in den 90-er Jahren, als die Eisenhütte geschlossen wurde. Die Sprengung des Schornsteins, die uns zu Anfang des Films gezeigt wird, steht hierfür stellvertretend. Der Zusammenhalt, die Arbeit, die Liebe, die Familie - fast alles ist weggewischt worden. In dieser Welt wachsen drei junge Männer auf, ohne Perspektive, ohne Gedanken an die Zukunft, und greifen in ihrer Naivität zu Glücksbringern, die bis dahin in der ehemaligen DDR fast unbekannt waren.

Wir - die Fachstellen für Suchtvorbeugung in Marl und Recklinghausen - haben diesen Film im Rahmen des Kino-Specials „Rausch & Realität“ im September 2005 eingesetzt und waren überrascht, dass dieser emotionale Dokumentarfilm von den Schülern sehr positiv aufgenommen und bewertet wurde. Der Film bietet zahlreiche Aspekte für Diskussionen. Wir empfehlen ihn vor allem für Oberstufen- und Berufskollegenschüler.“

Filmisches Erzählen

Als Dokumentarfilm vereint „Helbra“ zwei gegensätzliche formale Elemente miteinander. Auf der einen Seite das klassische Interview, auf der anderen Seite beschreibende Montagesequenzen von höchster atmosphärischer Dichte. Wir hören und sehen Menschen im Gespräch, was in Dokumentarfilmen als „talking head“ bezeichnet wird. Regisseur Mario Schneider gelingt es, diese Gesprächspassagen zu intensiven Erlebnismomenten für den Zuschauer zu machen. Indem Schneider nur die Antworten seiner Gesprächspartner im Film verwendet, bringt er den Betrachter in die Position des Interviewers. Er wird unmittelbar am Geschehen beteiligt. Der Blick der Protagonisten in die Kamera trifft uns. Der Intimität der Gesprächssituationen können wir uns kaum entziehen. So gelingt dem Film die emotionale Beteiligung des Zuschauers, Grundvoraussetzung für die Bereitschaft sich mit dem Schicksal der Figuren auseinanderzusetzen. Der Verzicht auf einen gesprochenen Kommentar verstärkt diesen Effekt. Wir können nicht einfach den Gedanken eines anderen folgen, wir müssen unsere eigenen Schlüsse ziehen.

Ganz alleine lässt uns der Film dabei jedoch nicht. Deutlich wird die Suche nach Hintergründen, Ursachen und Erklärungsansätzen filmsprachlich stimuliert und um eine weitere Dimension ergänzt. Die „Rahmenhandlung“ macht das Ende der Jahrhunderte alten Bergbautradition zum Ausgangspunkt für die Drogenproblematik der drei Protagonisten. Der plötzliche Verlust der Identität und die damit einhergehende Perspektivlosigkeit einer ganzen Region tritt als struktureller Aspekt neben persönliche, individuelle und familiäre Aspekte.

Weitere inszenatorische Momente durchziehen den gesamten Film. Sie verleihen ihm seine spezifische Stimmung und erweitern assoziativ den Bezugsrahmen. Kameramann Marcel Reategui findet wunderbar düstere Landschaftsbilder, die als Ausdruck des Seelenlebens der Protagonisten und ebenso als Zustandsbeschreibung der Region interpretierbar sind. Sich überblendende Einstellungen von Autofahrten über endlose Landstraßen unter bedrohlich dunkeln Wolkenhimmeln schaffen als meditative Momente Zeit zum Nachdenken und sind zugleich Ausdruck ständiger und oft zielloser Suche. Ein Junge, der mit seinem Kinderroller in Zeitlupe an heruntergekommenen Häuserzeilen entlang gleitet, erinnert an Bilder aus den Filmen des New British Cinema mit seinem schonungslosen Sozialrealismus. Die musikalische Begleitung hebt diese Momente deutlich von den Gesprächsszenen ab und trägt durch ihre Ruhelosigkeit zu einem Gefühl ständiger Unruhe bei.

An anderer Stelle rufen Montagesequenzen die glückliche Kindheit von Husen und Michael anhand von Fotos in Erinnerung. Nur einmal scheint dieses Glück die allgegenwärtige Düsternis zu verdrängen. Bei strahlendem Sonnenschein sehen wir Husen und Michael gemeinsam im Faltboot paddeln. Bei einer solchen Tour hatte Regisseur Mario Schneider die beiden kennen gelernt.

- ? Der Gattung Dokumentarfilm stehen Schüler oft skeptisch gegenüber. Doch gerade in der Vergangenheit haben viele Dokumentationen für Aufsehen gesorgt und den Weg ins Kino geschafft („Bowling for Columbine“, „Super Size Me!“ oder „Deutschland. Ein Sommermärchen“). Sprechen Sie mit ihren Schüler über ihre Erfahrungen mit Dokumentarfilmen.
- ? Welchen Vorteile bietet eine dokumentarische Annäherung an das Thema Drogen gegenüber einer fiktionalen?
- ? Warum wählt Regisseur Mario Schneider die Form des Dokumentarfilms?
- ? Welchen Unterschied macht es, ob die Protagonisten und ihre Geschichte real oder erfunden sind?
- ? Welche Aspekte aus dem Leben der Protagonisten würden Sie in den Vordergrund stellen, wenn Sie einen Spielfilm aus der Geschichte machen würden? Warum?
- ? Bei welchen Szenen steht der inszenatorische Charakter deutlich im Vordergrund? Warum?
- ? Im Film gibt es keinen begleitenden Kommentar (des Regisseurs). Auch sind die Fragen (bis auf wenige Ausnahmen) nicht zu hören. Warum nicht?
- ? Bei einem Interview hängen die Antworten immer auch von den Fragen ab. Wählen Sie (gemeinsam) eine Szene aus und versuchen Sie passende Fragestellungen zu den gegebenen Antworten zu finden.
- ? Auf welche Weise versucht der Film bzw. der Regisseur, Erklärungen für die Ursachen Drogensucht der Protagonisten zu geben?
- ? Wann ist Musik im Film zu hören? Welche Funktion hat sie?

Web-Tipps

www.helbra.com (Offizielle Film-Website der Produktions-/Verleihfirma)

www.dhs.de (Website der Deutschen Hauptstelle gegen die Suchtgefahren)

www.bmg.bund.de (Website des Bundesministerium für Gesundheit, unter dem Navigationspunkt „Drogen und Sucht“ finden Sie Informationen zur aktuellen Drogenpolitik, u.a. den Drogen- und Suchtbericht 2006)

www.kmdd.de (Website der Kampagne „Keine Macht den Drogen“ mit vielen Basisinformationen, z. B. Drogenprävention, Elternratgeber, Infos und Projekte für die Schule etc.)

www.bzga.de (Website der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung)

www.polizei-beratung.de (Website der Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes)

Impressum: Herausgegeben vom Institut für Kino und Filmkultur e.V. (IKF), Mauritiussteinweg 86-88, 50676 Köln, Tel. (0221) 3974850, Fax (0221) 3974865. E-Mail: info@film-kultur.de. Idee und Konzept: Horst Walther. Redaktion: Horst Walther, Verena Sauvage, Michael Kleinschmidt. Autor: Bernhard André. Bildnachweis: 42film. © Dezember 2006.